

Informelle Bürgerbeteiligung Rosenstein

2. Öffentliche Veranstaltung

Fotoprotokoll: Interessensammlung zum WIE und zum WAS

Interessensammlung, Kriterienkatalog und Memorandum

Wesentliche Elemente der Informellen Bürgerbeteiligung Rosenstein werden eine umfangreiche Interessensammlung ("Was ist den Beteiligten jeweils wie wichtig?") und ein daraus abzuleitender Kriterienkatalog ("Welche Kriterien werden bei zukünftigen Planungen, Entwürfen und Beteiligungen zu beachten und zu berücksichtigen sein?") sein. Die Interessen und Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger werden zu sogenannten Leitplanken verdichtet und fließen ein in ein zusammenfassendes Memorandum.

Ausgestellt waren die bisher im Verfahren gesammelten Interessen und Bedürfnisse sowohl auf der Ebene des WIE, d.h. der Verfahrensebene der Bürgerbeteiligung, als auch auf der Ebene des WAS, d.h. der inhaltlichen Ebene.

In diesem Fotoprotokoll sind sowohl der derzeitige Stand der Interessensammlung dokumentiert als auch weitere Fragen, Hinweis und Anregungen, die von Bürgerinnen und Bürgern im Rahmen der Veranstaltung dazu notiert worden sind. Die Interessensammlung wird fortlaufend aktualisiert und fortgeschrieben.

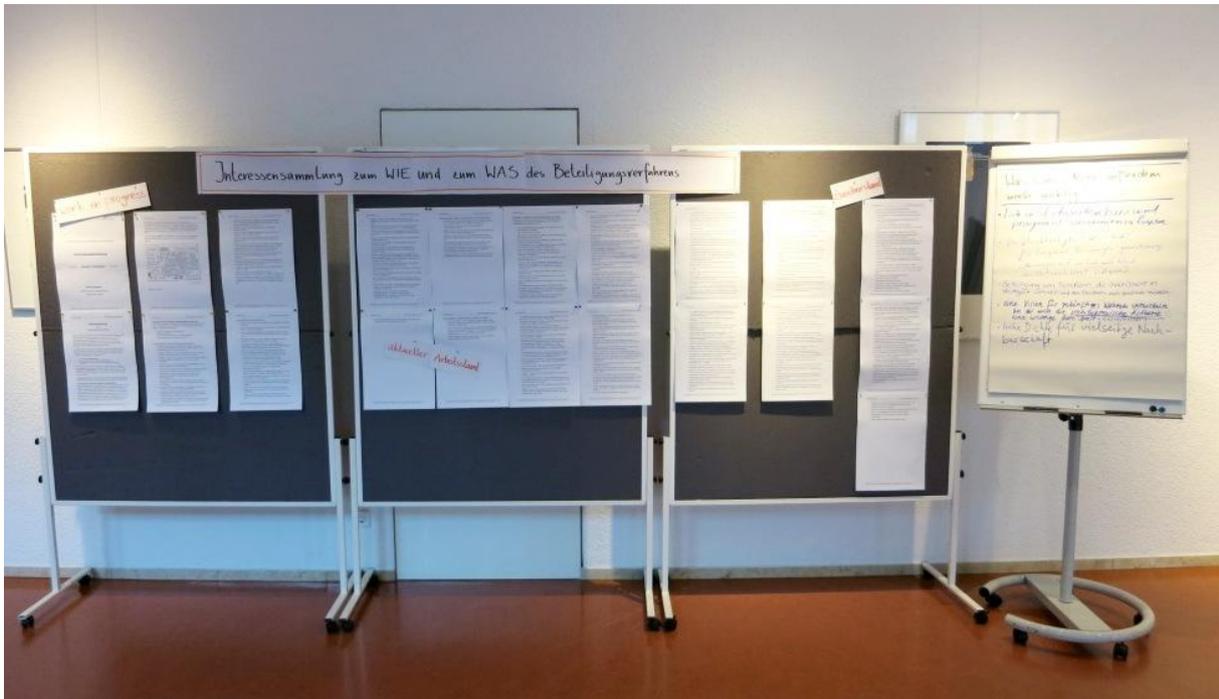
Ort: Rathaus Stuttgart, 18. Juni 2016

Moderationsteam:

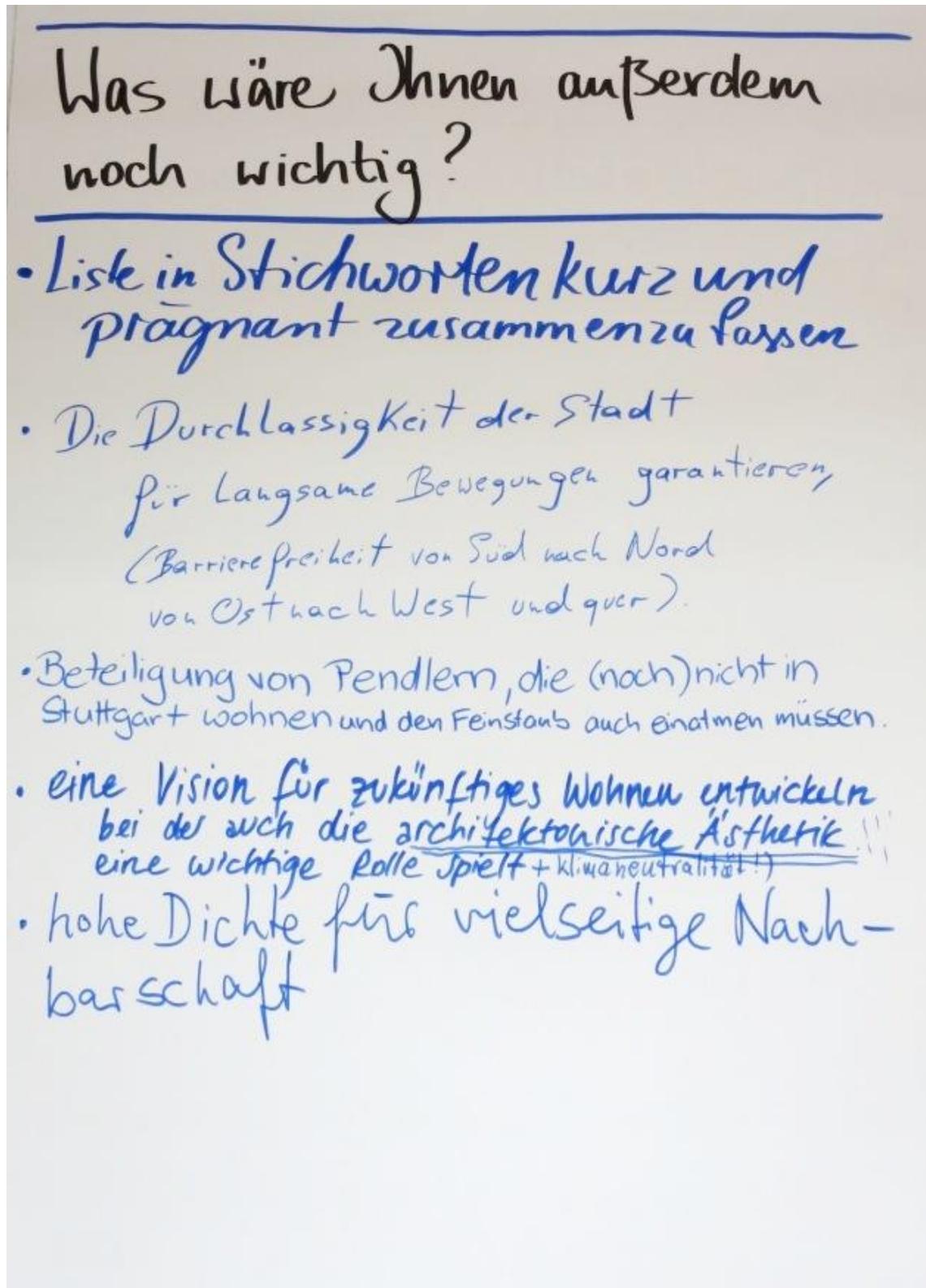
Andrea Rawanschad, Beate Voskamp, Jana Friedrich, Julia Koppin, Friedl Pistecky, Martin Seebauer, Stefan Kessen, MEDIATOR GmbH, Berlin

in Kooperation mit: Alexandra Kopp, Duygu Karsli, Friederike Weyh, Julia Gunsilius, Raphaela Ganter, Sabine Fleck, Tina Hekeler, Xenia Jakubek, Benjamin Huber, Denis Schuster, Fabian Nill, Jan Kramer, Julian Beck

Interessensammlung zum WIE und zum WAS des Beteiligungsverfahrens: Übersicht



Anmerkungen und Hinweise der Besucherinnen und Besucher: Was wäre Ihnen außerdem noch wichtig?



Anmerkungen und Hinweise der Besucherinnen und Besucher: Was wäre Ihnen außerdem noch wichtig?

- Liste in Stichworten kurz und prägnant zusammenzufassen
- Die Durchlässigkeit der Stadt für langsame Bewegungen garantieren (Barrierefreiheit von Süd nach Nord, von Ost nach West und quer)
- Beteiligung von Pendlern, die (noch) nicht in Stuttgart wohnen und den Feinstaub auch einatmen müssen
- Eine Vision für zukünftiges Wohnen entwickeln bei der auch die architektonische Ästhetik eine wichtige Rolle spielt + Klimaneutralität!
- Hohe Dichte für vielseitige Nachbarschaft

Informelle Bürgerbeteiligung Rosenstein

Interessensammlung

Moderationsteam

Beate Voskamp & Stefan Kessen
(MEDIATOR GmbH)

Vorbemerkung

zur

Interessensammlung

Mit der Informellen Bürgerbeteiligung Rosenstein werden folgende **Ziele** verfolgt: über die Zukunft der Entwicklungsfläche Rosenstein sowie zu den zentralen Fragestellungen des Zusammenlebens in Stuttgart ein möglichst breit akzeptiertes Ergebnis zu ermöglichen, welches in Form von Empfehlungen konkrete Leitplanken enthalten wird, die als Grundlage für weitere Planungs-, Beteiligungs- und Entscheidungsprozesse dienen sollen.

Im **Ergebnis** soll ein Memorandum entstehen, das alle jene Aspekte beinhaltet, die den Bürgerinnen und Bürgern sowohl zur Zukunft der Entwicklungsfläche Rosenstein als auch in Bezug auf das Zusammenleben in der Stadt Stuttgart wichtig sind. Insgesamt wird es bestehen aus:

- einer **Interessensammlung**,
- einem daraus abgeleiteten **Kriterienkatalog** sowie
- **Leitplanken** für die Zukunft der Entwicklungsfläche Rosenstein.

Um diese gemeinsame Arbeit zu erleichtern, werden alle in der Informellen Bürgerbeteiligung Rosenstein gesammelten, aufgenommenen und erarbeiteten **Interessen und Bedürfnisse** – also jene Aspekte, die den Beteiligten wichtig sind – sortiert und nach inhaltlichen Schwerpunkten als Interessensammlung zusammengefasst.

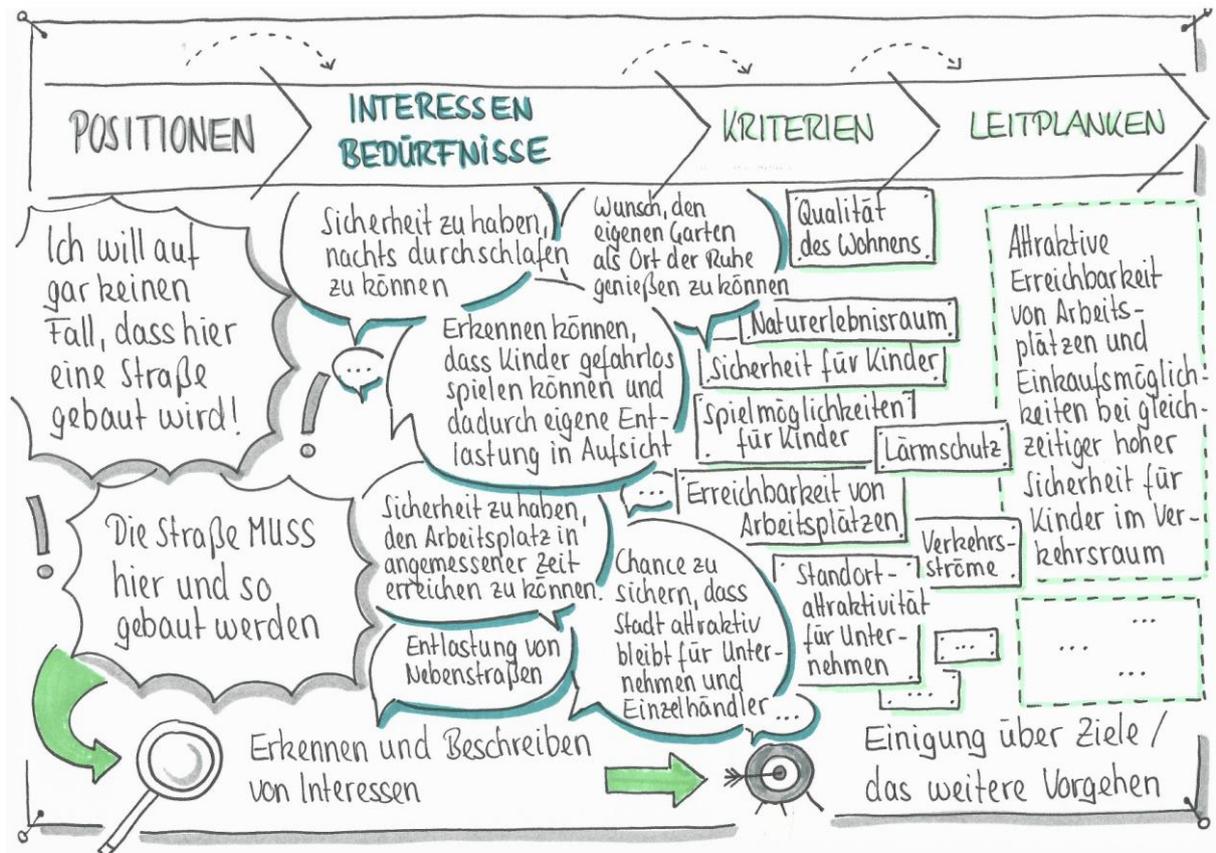
Entstehungsprozess: Die Sammlung wird während der Dauer der Informellen Bürgerbeteiligung Rosenstein fortlaufend ergänzt, erweitert und fortgeschrieben.

Zur Erläuterung: Was sind Interessen und Bedürfnisse?

Prallen Positionen (wie z.B. „Ja“ gegen „Nein“ oder „Ich bin dafür“ gegen „Ich bin dagegen“) aufeinander, entstehen oftmals starre Kommunikationsmuster mit hohem Eskalationspotenzial und geringer Lösungskapazität. Die Konzentration auf das, was allen Beteiligten wichtig ist (d.h. auf Interessen und Bedürfnisse), erhöht zudem das gegenseitige Verstehen und Verstanden-werden, da das, was dem Einen wichtig ist, in der Regel für den Anderen annehmbar ist. Erst durch die Formulierung von tiefer liegenden Interessen und Bedürfnissen können für alle Beteiligten neue und spannende Momente und Aha-Effekte entstehen.

Dabei finden sich Interessen und Bedürfnisse in allen kommunikativ herausfordernden Situationen immer auf zwei Ebenen: neben der inhaltlichen Ebene (WAS: Was sollte entwickelt und neu gestaltet werden?) spielt ebenso die Verfahrensebene (WIE: Wie sollte ein Beteiligungs- und Kommunikationsprozess gestaltet sein, um diesen gemeinsam bestreiten zu können?) eine wesentliche Rolle.

Das nachfolgende **Beispiel** soll verdeutlichen, welche Interessen und Bedürfnisse hinter einer Position stehen können, und wie daraus Kriterien und Leitplanken werden.



Grafik: MEDIATOR GmbH

Stand: 16. Juni 2016

Interessen: Verfahrensebene Bürgerbeteiligung (das WIE)

Sammlung auf Grundlage der geführten Vorgespräche des Moderationsteams mit vielen verschiedenen Gruppen, Institutionen und Organisationen, sortiert nach folgenden inhaltlichen Schwerpunkten:

- Umgang mit Interessen und Ergebnissen
- Beteiligungsverfahren
- Haltung der Verantwortlichen und Entscheidungsträger
- Zusammenarbeit aller Bürgerinnen und Bürger

Themenschwerpunkt: Umgang mit Interessen und Ergebnissen

- Erkennen zu können, dass die eingebrachten Anliegen, Interessen und Bedürfnisse, Sichtweisen und Ideen ernstgenommen werden, ernsthaft behandelt werden und zu berücksichtigen sind
- Sicherheit zu haben, sich auf die Aussagen über den Umgang mit den Ergebnissen der Bürgerbeteiligung auch verlassen zu können
- Sicherheit zu haben, später erkennen zu können, wie mit den Ergebnissen der Bürgerbeteiligung umgegangen wird (kein Verschwinden in Schubladen)
- Sicherheit zu haben, dass die Ergebnisse der Bürgerbeteiligung in die weiteren Planungsprozesse einfließen werden
- Stringenz über die gesamte Dauer der Planungen zu erkennen: Einfließen der Ergebnisse der Bürgerbeteiligung in die konkreten Planungen
- Sichtbarwerden einer klaren Positionierung der Stadt und des Gemeinderats hinsichtlich der Ziele und Umsetzungen des Beteiligungsprozesses
- Dass von Beginn der Bürgerbeteiligung an klar ist, was genau unter „Beteiligung“ zu verstehen ist, was die Rahmenbedingungen sind und wer wie entscheidet
- Sicherheit zu haben, nachvollziehbar und verständlich zu erfahren, was umgesetzt wird und was aus welchen Gründen nicht
- Möglichkeit zu haben, im Rahmen des gemeinsamen Diskurses auf die Erläuterungen des Gemeinderats hinsichtlich seiner Entscheidungen eine Rückmeldung geben und Nachfragen stellen zu können

- Erkennen zu können und erläutert zu bekommen, wo und wie und wo nicht und warum nicht die Ergebnisse der Bürgerbeteiligung in den konkreten Planungen sichtbar werden
- Sicherheit zu haben, dass die Transparenz und die Nachvollziehbarkeit über den Umgang mit den Ergebnisse der Bürgerbeteiligung in einem überschaubaren Zeitraum geschaffen wird
- Sicherheit zu haben, dass aufgeworfene Fragen nachvollziehbar beantwortet werden
- Sicherheit zu haben, tatsächlich Mitgestalten zu können und nicht vor vollendete Tatsachen gestellt zu werden
- Erkennen zu können, dass es die versprochenen offenen Räume zum kreativen Denken gibt (und dass nicht bereits alles vorgedacht und beschlossen ist)
- Erkennen zu können, dass die Interessen und Bedürfnisse der Beteiligten in den verschiedenen Entscheidungsgremien sichtbar werden und somit wahrzunehmen, dass nicht nur die Interessen und Bedürfnisse der Entscheidungsgremien zu den Beteiligten transportiert werden
- Wahrzunehmen, dass die Bürger/innen mit ihren jeweiligen Bedürfnissen ernst- und wahrgenommen werden (nicht: „Dafür bin ich nicht zuständig.“)
- Sicherheit zu haben, dass nach der 1. Phase der Bürgerbeteiligung der Kommunikationsprozess weiter geht und der Faden der Information und gemeinsamen Kommunikation nicht abreißt
- Sicherheit zu haben, über das Projektende hinaus über Ansprechpartner verfügen zu können
- Erkennen zu können, wie der zeitliche Raum zwischen Beteiligungsverfahren und der Umsetzung von Maßnahmen gestaltet wird
- Dass bei der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen und bei den für sie relevanten Themen eine für diese Altersgruppen zeitnahe Umsetzung gewährleistet ist, damit für sie ein Bezug zu ihren Beiträgen erkennbar wird
- ...

Themenschwerpunkt: Beteiligungsverfahren

- Erleben zu können, dass die Bürgerbeteiligung ein gegenseitiges Verstehen unterstützt
- Dass das Beteiligungsverfahren die Chancen nutzt, die vorhandene Energie wieder in Positives zu verwandeln
- Dass das Beteiligungsverfahren den Blick auf die Chancen lenkt, die mit einer Mitarbeit und konstruktiven Zusammenarbeit von Vielen verbunden sind
- Motivation zu wecken / zu schüren: Erfahren zu können, dass es sich wieder lohnt, sich im Beteiligungsverfahren zu engagieren
- Klar erkennen und erfahren zu können, in welchem Rahmen die Bürgerbeteiligung ablaufen wird, welche Möglichkeiten der Beteiligung es gibt und was die Beteiligung leisten kann, darf und was nicht
- Sicherheit zu haben, die eigenen Gestaltungspotenziale und damit verbunden das eigene Engagement aufgrund der Klarheit über die Rahmenbedingungen der Bürgerbeteiligung einschätzen zu können
- Verlässlichkeit hinsichtlich der Rahmenbedingungen und der versprochenen Gestaltungsmöglichkeiten erfahren zu können
- Zu erkennen, dass die Bürger/innen auch mit ihren Anliegen dort abgeholt werden, wo sie sich befinden (z.B. in ihren Vierteln und Quartieren)
- Dass auch eine unmittelbare lokale und quartiersbezogene Bürgerbeteiligung möglich ist
- Dass das Beteiligungsverfahren viele Möglichkeiten eröffnet, wie sich die Bürger/innen mit ihren jeweiligen Anliegen einbringen können
- Dass im gesamten Verfahren eine Sprache verwendet wird, die für alle Bürger/innen klar und verständlich ist
- Dass Möglichkeiten dafür eröffnet werden, dass auch jene Bürger/innen eingebunden werden, die sich ansonsten wenig an solchen Prozessen beteiligen
- Erfahren zu können, dass die Bürger/innen sich mit ihren Anliegen, Bedürfnissen, Sorgen, Meinungen etc. im Beteiligungsprozess immer wiederfinden

- Dass sich die Bürger/innen bei diesem Beteiligungsprozess immer eingeladen fühlen, sich über jene Aspekte zu äußern, die ihnen wichtig sind
- Sicherheit zu haben, dass alle Anliegen und Kriterien (auch sehr detaillierte und differenzierte) einen Platz im Beteiligungsverfahren haben werden
- Wahrzunehmen, dass es einen Raum für einen argumentativen Diskurs gibt, der nicht auf digitale Antworten (d.h. Ja / Nein) ausgerichtet ist
- Erkennen zu können, dass in der Bürgerbeteiligung eine Gleichzeitigkeit von Stringenz / Schlüssigkeit / Durchgängigkeit und Achtsamkeit gewahrt wird
- Erkennen zu können, dass ein sorgsamer Umgang mit und zwischen allen Beteiligten gepflegt wird
- Anerkennung für die jeweiligen und unterschiedlichen Anliegen und Sichtweisen zu erfahren
- Dass alle Beteiligten (u.a. ältere Personen und Ausländer) dabei unterstützt werden, ihre Fragen und Anliegen gut anbringen und einbringen zu können
- Sicherheit zu haben, dass sich alle Bürger/innen auf vielfältige Weise, leicht und niedrigschwellig über die aktuellen Entwicklungen, inhaltliche Schritte, anstehende Aktionen, Termine, Ereignisse, Entscheidungen etc. informieren können bzw. informiert werden...
- ...und erkennen zu können, dass diese Informationen proaktiv geliefert werden und nicht nur auf ausdrückliche Nachfrage
- Dass ausreichend darüber informiert wird, wie Information weitergegeben werden bzw. zu erhalten sind
- Dass Transparenz über geplante Maßnahmen, Aktionen und zu erwartende Auskünfte hergestellt wird
- Dass Transparenz über die vielfältigen Formen, Formate und einzelnen Veranstaltungen im Rahmen der Informellen Bürgerbeteiligung hergestellt wird
- Verlässlichkeit und Transparenz, wie die Beteiligung über einen längeren Zeitraum bis zur endgültigen Fertigstellung der Entwicklungsfläche Rosenstein stattfinden wird

- Ermöglichen, dass die unterschiedlichen Denkansätze, Planungsüberlegungen, Interessen und Bedürfnisse in der Stadtgesellschaft uvm. miteinander vernetzt werden und nicht unkoordiniert nebeneinander her laufen
- Dass die Bürgerbeteiligung über Formate verfügt, die der anstehenden Komplexität der Themen gerecht werden können
- ...

Themenschwerpunkt: Haltung der Verantwortlichen und Entscheidungsträger

- Erkennen zu können, dass alle Verantwortlichen und Entscheidungsträger an einem guten Ergebnis für ganz Stuttgart interessiert sind
- Klarheit darüber zu gewinnen, welche Haltung die Stadt zur Bürgerbeteiligung einnimmt
- Erleben zu können, dass die Verantwortlichen und Entscheidungsträger mit Herzblut bei diesem Beteiligungsverfahren sind
- Erkennen zu können, dass ein Vertrauensverhältnis zwischen Stadt und Bürger/innen wieder aufgebaut, erhalten und fortlaufend weiterentwickelt wird
- Das Erstnehmen des Beteiligungsverfahrens von verantwortlicher Seite muss (über verbale Äußerungen hinaus) deutlich erkennbar sein
- Dass die politisch Verantwortlichen erkennen, welche Enttäuschungen und Unzufriedenheiten der Umgang mit den Ergebnissen vergangener Beteiligungsverfahren bei vielen hervorgerufen hat
- Erkennen zu können, dass wichtige Aspekte und zentrale Themen nicht im Zuständigkeitsgerangel von Stadt und Politik hängen bleiben/untergehen
- ...

Themenschwerpunkt: Zusammenarbeit aller Bürgerinnen und Bürger

- Erkennen zu können, dass die entstandenen Gräben qualitativ wieder zugeschüttet werden und/oder dass Brücken gebaut werden, die für alle beiden Seiten tragfähig sind
- Dass gesehen wird, wie wichtig eine aktive Mitarbeit aller Bürgerinnen und Bürger zur Entwicklungsfläche Rosenstein ist und dass jetzt Überlegungen angestellt werden müssen, was passiert, wenn der Tiefbahnhof kommt (unabhängig davon, ob man dieses möchte oder nicht)
- Dass alle Beteiligten erkennen, welche Chancen in einer gemeinsamen Gestaltungsarbeit im Beteiligungsprozess liegen
- ...

Interessen: Inhaltliche Ebene Bürgerbeteiligung (das WAS)

Sammlung auf Grundlage der Ergebnisse aus den bisher stattgefundenen Veranstaltungen: Sitzungen des Forums Rosenstein und der 1. Öffentlichen Veranstaltung sowie aus den Offenen Formaten

Die Liste stellt einen Zwischenstand dar und wird in den nächsten Schritten noch nach Themenschwerpunkten sortiert werden

- Durch eine entsprechende Wohnungsbau- und Verkehrsstruktur viele soziale Bezüge zu ermöglichen
- Soziale Durchmischung ermöglichen
- Wohnungsbau und Infrastruktur so gestalten, dass nach Möglichkeit einer Ghettobildung entgegen gewirkt wird
- Eine räumliche Nähe und zeitnahe Verbindung von Wohnen, Arbeiten, Einkaufen, Essengehen sicherstellen
- Eine Atmosphäre im neu zu gestaltenden Viertel schaffen, die das Gefühl von Heimat und ein sich-zuhause-fühlen schaffen kann
- Dass ein leicht herstellbarer Kontakt zu Nachbarn möglich ist
- Soziale- und ausgewogene Durchmischung der Bewohner/innen ermöglichen und unterstützen
- Sicherstellen, dass Wohnen im neuen Rosenstein-Viertel für alle soziale Schichten möglich sein wird
- Erkennen zu können, dass die tatsächlichen Lebensbedürfnisse der Bürger/innen bei der Gestaltung des neuen Rosenstein-Viertels im Vordergrund (beispielsweise vor rein monetären und investorischen Kriterien) steht
- Sicherstellen, dass im neuen Rosenstein-Viertel genügend frische Luft verfügbar sein wird
- Ermöglichen, dass es im neuen Rosenstein-Viertel auch Orte der Stille geben kann (Lärm, Freiraum)
- Wilde, ursprüngliche Naturräume als Erfahrungswert (vor allem für Kinder) erhalten
- Die Eingliederung des Neckars als attraktiven Erholungsort schaffen
- Sicherstellen, dass zukunftsweisende – und orientierte Verkehrskonzepte zum Einsatz kommen können, um den Autoverkehr mit Abgasmotoren möglichst gering/niedrig zu halten

- Die Sicherheit zu haben (insbesondere auch für Kinder und ältere Menschen) die Straßen gefahrlos überqueren zu können
- Zu ermöglichen, dass alle Wege im neuen Rosenstein-Viertel auch gut und gefahrlos mit dem Fahrrad bewältigt werden können
- Sicherstellen, dass soziale Treffpunkte und Ausgehmöglichkeiten (Kneipe, Restaurant) auch fußläufig zu erreichen sind.
- Gewähr zu leisten, dass eine gute Vernetzung zwischen den unterschiedlichen Fortbewegungsmöglichkeiten (zu Fuß, per Rad, mit Auto, mit ÖPNV) stattfindet, so dass die Nutzung aller Verkehrsmittel je nach individuellem Bedarf leicht möglich ist
- Eine gute Verzahnung, Vernetzung, und Integration des bestehenden Nordbahnhofviertels herzustellen
- Ein nachbarschaftliches Gefühl sowie eine Identität mit dem neuen Rosenstein-Viertel zu ermöglichen durch eine Vielfalt und vielfältige Nutzungsmöglichkeiten öffentlicher Treffpunkte (z.B. Gärten, Gemeinschaftsgärten, Jugendzentrum, Kulturzentrum, religiöse Einrichtungen, Sport- und Freizeitplätze (u.a. Bouleplatz), Skatepark u.v.m.
- Gemeinschaftliche Plätze schaffen, in denen unterschiedliche Aktivitäten und Veranstaltungen möglich sind (z.B. Grillen, Straßenfeste, Open-Air-Kino, Theater, Kunstaktionen, Diskussionstreffpunkte, u.v.m.)
- Vielfältige Nutzungsmöglichkeiten des öffentlichen Raums ermöglichen (z.B. Fahrradreparaturplätze, Outdoor Fitness, Sportmöglichkeiten, Sitzgelegenheiten usw..)
- Leichte Zugänglichkeiten dieser Nutzungsmöglichkeiten gewährleisten
- Begegnungsräume (Indoor und Outdoor) für unterschiedliche Generationen und Nutzungen
- Sicherheit zu haben, sich Tags und Nachts gefahrlos durch das Viertel bewegen zu können
- Sich im öffentlichen Raum und v.a. bei den öffentlichen Begegnungs- und Nutzungsmöglichkeiten sicher zu fühlen (z.B. durch gute Beleuchtung der entsprechenden Räume und Plätze)
- Erkennen zu können, sich in einem lebendigen Viertel aufzuhalten bzw. in einem solchen zu leben

- Erkennen zu können, dass ein urbanes Leben im neuen Rosenstein-Viertel stattfindet (z.B. Vielfalt an Restaurants, Kneipen, Kunst, Kultur, Nahversorgung, Wochenmarkt)
- Dass das neue Rosenstein-Viertel so gestaltet wird, dass ein Leben auch draußen stattfinden kann
- Für sich selbst die Möglichkeit zu haben, im neuen Rosenstein-Viertel entschleunigen zu können
- Attraktive Freiräume, Gestaltungsmöglichkeiten und Orte des kulturellen Zusammenlebens für Künstler/innen, Kulturschaffende und andere Kreative zu schaffen, um dadurch zu ermöglichen, dass diese dazu beitragen werden, das Viertel belebt und bunt zu gestalten
- Dass von Seiten der Politik, der Stadt und der Entscheidungsträger eine Unterstützung für ein künstlerisches und kulturelles Treiben im Viertel zu erkennen ist
- Die Möglichkeit zu bewahren, dass bekannte und identitätsstiftende Bauten und Strukturen (z.B. der Gleisbogen) erhalten und in das neuen Rosenstein-Viertel integriert werden können
- Eine Gleichzeitigkeit von möglicher sozialer Nähe und einer individuellen Rückzugsmöglichkeit zu gewährleisten
- Ein gutes Durchschlafen in der Nacht zu ermöglichen
- Sicherheit zu haben, über eine dauerhafte Mitgestaltungsmöglichkeit zur (weiter-) Entwicklung des neuen Rosenstein-Viertel für die ansässigen Bürger/innen
- Dass eine Atmosphäre im neuen Rosenstein-Viertel geschaffen wird, in der sich Flüchtlinge wohlfühlen können
- Ein Mehrgenerationen-Wohnen im neuen Rosenstein-Viertel zu ermöglichen
- Sicherstellen, das Gebäude und Wege barrierefrei sind und an verschiedene und sich verändernde Wohnbedürfnisse anpassbar sind
- Eine Vielfalt unterschiedlicher Bewohner/innen (jung, alt, Single-Haushalt, Paare, Familien, Arm + Reich etc.) entsprechend unterschiedliche Wohnbedarfe durch unterschiedliche Wohnform zu ermöglichen
- Flexible Wohnungskonzepte je nach Wohnraumbedarf auch in verschiedenen Lebensphasen (Studierende-Single-Paar-Familien) zu gewährleisten

- Wohnräume zu schaffen, die sich flexibel späteren bzw. veränderten Nutzungsansprüchen anpassen können
- Zu gewährleisten, dass Heranwachsende und zukünftige Generationen die Möglichkeit zur Mitgestaltung und Weiterentwicklung des Viertels besitzen werden (insbesondere im Blick auf eine in späteren Zeiten erst stattfindende Bebauung)
- In Mehrparteien-Wohnhäusern Möglichkeiten für ein Miteinander-Kommunizieren (Indoor und Outdoor) in gemeinsamen zugänglichen Räumlichkeiten eröffnen
- Dass Die Bebauung/Häuser den Bewohner/innen die Chance lassen nach eigenen Bedürfnissen bestimmte Bereiche gestalten bzw. (weiter) entwickeln zu können.
- Langfristige Sicherheit zu haben, dass die Mietpreise verlässlich sind und bleiben (Private Bauherrenmodelle; Mischung aus Bauungs- und Nutzungskonzepten)
- Ermöglichen, dass vielfältige und unterschiedliche Nutzungen von öffentlichen sowie gemeinschaftlichen Räumen erfolgen können (Shared-Space)
- Vielfältige Nutzungsformen von Flächen in der Stadt ermöglichen bspw. auch landwirtschaftliche Nutzung (Urban Gardening)
- Attraktive Möglichkeiten für Kleingewerbe des alltäglichen Bedarfs im neuen Rosenstein-Viertel schaffen (z.B. Schreiner, Änderungsschneiderein)
- Sicherstellen, dass eine Gewerbestruktur auch wirtschaftlich ist und somit zumindest mittelfristige Existenzsicherung der Gewerbetreibenden gewährleistet ist
- Treffpunkte im Viertel ermöglichen, die einladend für Bewohner/innen wie für Besucher/innen sind
- Möglichkeiten im neuen Rosenstein-Viertel schaffen für (multi-) kulturelle Veranstaltungen unterschiedlichster Art, die eine vielseitige und temporäre Nutzung erlauben
- Raum lassen für ein flexibles Agieren in der langfristigen Bebauung
- Erkennen zu können, dass eine sorgfältiger Abwägungsprozess hinsichtlich des Umgangs mit Bestandsgebäuden betrieben wird und dass die Überlegungen zu einer Zwischennutzung bestehender Gebäude angestellt werden

- Chancen einer flexiblen Umnutzung von Gebäuden aufrecht zu erhalten, um bspw. flexibel auf sich verändernde Wohnungssituationen reagieren zu können
- Dass bei der Bebauung Barrierefreiheit sichergestellt ist
- Die Sicherheit zu haben, dass die Bürger/innenschaft auch zukünftig eingebunden wird, wenn es um das WIE der Beteiligung geht
- Die Sicherheit zu haben, dass sich die Bürger/innen durch eine Form der Bürgerbeteiligung auch während der Planungs- und Bauprozesse mit ihrem jeweiligen Anliegen gut einbringen können
- Sicherstellen, dass der Rosensteinpark seine Qualitäten mindestens bewahren wird trotz anstehender Veränderungen auf der Entwicklungsfläche
- Erkennen zu können, dass bei den Planungen zum neuen Rosenstein-Viertel die ganzheitliche Auswirkung auf angrenzende Viertel und neue Nachbarschaften beachtet werden
- Sicherstellen, dass durch entsprechende Sichtachsen
 - der Blick auf Stuttgart als identitätsstiftende Maßnahme erhalten bleibt,
 - die Blick-Optionen, welche die besondere Fläche bietet, erhalten bleiben,
 - inspirierende Aussichten und Perspektivenwechsel möglich bleiben und werden
- Ermöglichen von Ruhe-Inseln für Geist und Auge
- Ermöglichen, die Seele baumeln und die Gedanken fließen zu lassen
- Das Erleben von Wasser in unterschiedlichen Formen zu ermöglichen
- Die Möglichkeit zu haben, durch Plätze am Wasser und durch das Erleben von Wasser entspannen zu können
- Erkennen zu können, dass die notwendige Mobilität umweltfreundlich gesichert werden kann und wird
- Sich auch zu Fuß und mit dem Fahrrad sicher durch das Viertel bewegen zu können
- Eine gute Verkehrsanbindung auch unabhängig vom Individualverkehr sicher zu stellen
- Zu ermöglichen, dass es Erholungsflächen ohne Autoverkehr und ohne die damit verbundenen Emissionen geben wird

- Ein schnelles und unkompliziertes Fortbewegen im Viertel von Ort zu Ort zu ermöglichen
- Sicherstellen, dass Stuttgart seinen Ruf als Musikstadt aufrecht erhalten kann
- Sicherstellen, dass die Nachfrage nach kulturellen Erlebnissen auch durch entsprechende Angebote an Veranstaltungsorten abgedeckt werden kann
- frei zugänglich Freizeitsport für unterschiedliche Bedarfe und Nutzer verschiedenen Alters, mit vielfältigen Interessen und unterschiedlichen Fitnessgraden ermöglichen
- Angebote für Orte des Wissens und der Bildung für alle Generationen ermöglichen
- Vernetzung der öffentlichen Räume sicherstellen
- Ermöglichen, dass die öffentlichen Räume attraktiv gestaltet und erhalten werden können, um damit eine hohe Aufenthaltsqualität auf diesen Flächen sicherzustellen
- Ein harmonisches Nebeneinander und die Gleichzeitigkeit von Wohnen, Arbeiten, lokaler Ökonomie und Freizeit zu ermöglichen
- Orte der generationsübergreifenden Kommunikation und des sozialen Miteinanders ermöglichen
- Ermöglichen, etwaige Neubauprojekte für die Kultur (z.B. Konzerthaus) auch zur architektonischen Aufwertung der Stadt Stuttgart zu nutzen
- Vielfältige, kleinteilig ausdifferenzierte und abwechslungsreiche Fassadengestaltung bei Neubauten wahrnehmen und erkennen können
- Wohnungsnahen Zugang zu attraktiven Grünanlagen ermöglichen
- Bei Gestaltung von Verkehrswegen ein sicheres Nebeneinander von nicht-motorisiertem wie motorisierte Verkehr ermöglichen
- Verkehrsnetz sicherstellen, das allen Verkehrsteilnehmer/innen ermöglicht, sich entsprechend ihrer jeweiligen spezifischen Bedürfnisse und Möglichkeiten sicher zu bewegen
- Sicherstellen, dass Besonderheiten der Stadtlandschaft und dessen spezifische Topografie herausgearbeitet und berücksichtigt werden
- Bahnhof (neu) oberirdisch zur attraktiven Parkanbindung nutzen können
- Vernetzung zwischen Rosensteinpark und Stuttgart-Ost sowie zwischen Stuttgart-Nord und Stuttgart-Ost ermöglichen

- Vernetzungspotenziale des Rosensteinviertels mit den umliegenden Vierteln (alle Richtungen) nutzen
- Stadtteilanbindungen über die verschiedenen topografischen Niveaus hinweg für alle Menschen mit ihren jeweiligen individuellen Fähigkeiten ermöglichen
- Historische bzw. frühere Landschaftsformationen (Talboden) wahrnehmen können
- Berücksichtigung naturräumlicher Belange, Gegebenheiten und Bezüge
- Park als zusammenhängenden Grünraum erfahren können, insbesondere auch von den Rändern her
- Nutzungsmöglichkeiten der Gäubahn ausloten
- Sicherstellen, die Flächen des Bahnhofsvorfeldes in vielfältiger Weise nutzen zu können
- Angebot an Freiflächen mit hohen Gestaltungs- und Erlebnisqualitäten ermöglichen
- Ermöglichen, einer großen Vielfalt sehr unterschiedlicher Wohnbedürfnisse und Wohnbedarfe gerecht werden zu können
- Unterstützungspotenziale für die Sicherung von zukunftsfähigen Arbeitsmöglichkeiten ausloten
- Planungen auf mögliche Folgewirkungen hinsichtlich daraus resultierender Bodenbewegungen prüfen, ggf. unter Einbeziehung hilfreicher Darstellungstechniken wie bspw. 3D-Modelle
- Bei Ausgestaltung der Parkränder des Oberen, Mittleren und Unteren Schlossgartens den jeweiligen Charakter des stadträumlichen Anschlusses berücksichtigen (z.B. eher baulich-städtisch geprägt, eher landschaftlich geprägt)
- Gestaltung von Übergängen zwischen bestehender und etwaiger neuer Bebauung und etwaig verschiedenartiger städtebaulicher Charaktere sicherstellen
- Stadträumliche und landschaftsräumliche Bezüge, Elemente (z.B. Platanenallee) Zusammenhänge und Sichtbeziehungen berücksichtigen
- Barrierefreie Fußwegeverbindungen ermöglichen zwischen Infrastruktureinrichtungen (wie bspw. Kino Ufa-Palast) und Park sowie zwischen Nordbahnhofviertel und Anbindungen an den ÖPNV (wie bspw. U-Bahn-Station Mineralbäder)

- Chancen und Potenziale für gänzlich Neues möglichst umfassend ausloten und vielfältig nutzen können
- Sichere Nutzung von Fußwegen und von Fahrradwegen für die jeweiligen Benutzer/innen und unter Berücksichtigung von jeweils unterschiedlichen individueller Fähigkeiten ermöglichen
- Sicherstellen, dass jene Parkflächen geschaffen bzw. erhalten werden, die im Zuge von S21 verbindlich zugesagt worden sind
- Transparenz über relevante Planungsgrundlagen und etwaige Gutachten für die allgemeine und interessierte Bevölkerung sicherstellen
- Erkennen und nachvollziehen können, wie vorhandene oder noch einzuholende Klimadaten in die weiteren Planungen einfließen werden und wie diese ggf. Berücksichtigung finden
- Übersicht über finanzielle Folgewirkungen erhalten können und gewährleisten - sowohl in Bezug auf den Umgang mit Bestandsbauwerken als auch in Bezug auf etwaige Neuanlagen eines neuen Stadtquartiers, ggf. differenziert nach unterschiedlichen Zeitdimensionen wie kurz-, mittel-, langfristig
- Vielfältige attraktive ÖPNV-Ver- und Anbindungen in alle Richtungen ermöglichen im Hinblick auf Ausbau und Erweiterung von U- und S-Bahn
- Bei ÖPNV-Veränderungen vielfältige Möglichkeiten ausloten zur Überwindung von Höhenunterschieden und zur Verbindung von Stadtteilen (wie bspw. Stuttgart-Ost und Nordbahnhofviertel/Mittnachtstraße) bspw. durch Seilbahn
- Vielfältige Möglichkeiten ausloten und nutzen um den hohen Wohnraumbedarf in Stuttgart decken zu können
- Erkennen können, nach welchen Schwerpunktsetzungen die Flächenentwicklung jeweils erfolgt im Hinblick auf die verschiedenen Nutzungsmöglichkeiten (Wohnen, Freiflächen u.a.m.) und nachvollziehen können, wie diese Schwerpunktsetzung jeweils zustande kommt
- Den etwaigen Denkmalwert von Bestandswerken erkennen und nachvollziehen können
- Erkennen können, dass eine familienfreundliche Stadtentwicklung erfolgt
- Berücksichtigung von Bedarfen, die sich aus dem demographischen Wandel und insbesondere den Bedürfnissen Älterer an die Nahversorgung ergeben

- Nachvollziehbarkeit über jene Kriterien sicherstellen, die zum Erhalt vorhandener Bausubstanz führen, insbesondere, wenn diese nicht unter Denkmalschutz steht
- Ausloten von Umnutzungsmöglichkeiten vorhandener Bausubstanz ermöglichen
- Bei aller Unterschiedlichkeit in den Nutzungen und der städtebaulichen Gestalt von Bauwerken, Verkehrs- und Freiflächen ein sinnvolles Ganzes erkennen können
- Wechsel von Dichte und Lockerheit erleben können
- Klimatologische Erkenntnisse und Empfehlungen berücksichtigen
- Hohe Gestaltqualitäten in der städtebaulichen Planung und Umsetzung gewährleisten
- Transparenz und Nachvollziehbarkeit über städtebauliche Ziele und Gestaltqualitäten sicherstellen
- Allen eine leichte Zugänglichkeit zum Park ermöglichen
- Den Anforderungen und Entwicklungen des Radverkehrs gerecht werden können
- Wahrnehmbarkeit von Wasser in vielfältiger Weise ermöglichen
- etablierte Orte für Veranstaltungen wie bspw. die Wagenhallen für Anknüpfungen und etwaige Erweiterungen nutzen
- Darauf vertrauen können, dass die Entwicklung der Flächen in professionellen Händen liegt, die den vielfältigen Herausforderungen, die mit der Organisation eines solchen komplexen Projektes einhergehen, gerecht werden können
- Allen - und insbesondere Kindern - ermöglichen, für sich einen persönlichen Zugang zu Naturerfahrungen finden zu können
- Individuelle Aneignungsmöglichkeiten und ggf. Möglichkeiten für die Übernahme von Verantwortung für Natur und Umwelt schaffen;
- Lokales wie globales Know How - insbesondere auch der Weltfirmen vor Ort - nutzen um eine bestmögliche Stadtentwicklung („state of the art“) zu gewährleisten
- Alle Möglichkeiten nutzen, um „beste“ Ideen erhalten zu können
- Kindern ermöglichen, sinnlich erfahrbar und „begreifbar“ lernen zu können

- Obst, Gemüse, Essbares wachsen sehen und ggf. ernten und schmecken können
- Naturerfahrungs- und Naturerlebnisräume schaffen
- Lebensraum für Bienen ermöglichen
- Gemeinschaftliches Gärtnern ermöglichen
- Orte gestalten, an denen Menschen sich gerne treffen
- Potenzial von Grün nutzen, um Menschen zu ermöglichen, sich im städtischen Raum wohlfühlen zu können
- Wirksamkeit von Grün nutzen, um Feinstaub zu binden
- Möglichkeiten schaffen, Gemeinschaft erleben zu können, um Potenzial Raum zu geben, dass darüber ggf. ein „neues Wir“ entstehen kann
- Potenzial nutzen, dass von Stuttgart (wieder) eine positive Strahlkraft ausgehen kann
- Möglichkeiten nutzen, städtebauliche Entwicklungen, die als „Wunden“ wahrgenommen werden, auszugleichen bzw. zu heilen
- Attraktive Trainingsmöglichkeiten für Läufer/innen schaffen
- Innenstadt nah alltäglich vielfältige Erholungsmöglichkeiten nutzen können, leicht erreichbar und zugänglich für alle
- Leicht Erreichbarkeit attraktiver Treffpunkte für alle Stuttgarterinnen und Stuttgarter ermöglichen
- Ganzjährig und ganztägig, d.h. auch tageslichtunabhängig nutzbare Trainings- bzw. Laufmöglichkeiten in grüner Umgebung erhalten
- Erkennen können, welchen Zielen bei der Entwicklung dieser innerstädtischen Fläche Priorität eingeräumt wird und welchen Stellenwert soziale und gesellschaftliche Ziele dabei einnehmen
- In vielfältiger Hinsicht Vielfalt erleben können: kulturell, ethnisch, gesellschaftlich, gastronomisch, baulich, infrastrukturell u.a.m.
- Orte erleben, an denen alle Stuttgarterinnen und Stuttgarter in ihrer ganzen Vielfältigkeit sich wohlfühlen und zusammenkommen können
- Sicherstellen, dass Stuttgart als attraktive, lebenswerte Stadt wahrgenommen und erlebt werden kann
- Ermöglichen, als eine Stadt wahrgenommen zu werden, in der man - auch im Vergleich zu anderen Städten - besonders gerne lebt

- Erkennen können, in welcher Weise Reflexionen zum Klimawandel vorgenommen werden und diese sich ggf. bautechnisch zeigen
- Erkennen können, wie Potenziale genutzt werden, die bspw. in der Berücksichtigung vertikaler Gärten und Dachbegrünungen liegen können
- Erkennen können, wie die sichtbar werdende Vielfalt an unterschiedlichen Bedürfnissen und der wahrgenommene Spagat zwischen Verdichtung und Durchgrünung geleistet werden wird
- Vermarktungspotenziale von Immobilien zugunsten der Stadt Stuttgart bestmöglich nutzen
- Potenziale nutzen, einzelne Nutzungen wie bspw. den ÖPNV ggf. auch unterirdisch zu verorten, um größtmögliches Raumpotenzial für oberirdische Nutzungen zu erhalten
- Sicherheit über gesunde (altlastenfreie) Bodenverhältnisse haben können
- Natur in ihrer Vielfältigkeit mit allen Sinnen erleben können
- Stadtgestalterisch prägende Elemente wie bspw. die Stäffele berücksichtigen
- Soziale Vielfalt im öffentlichen Raum erfahrbar machen
-